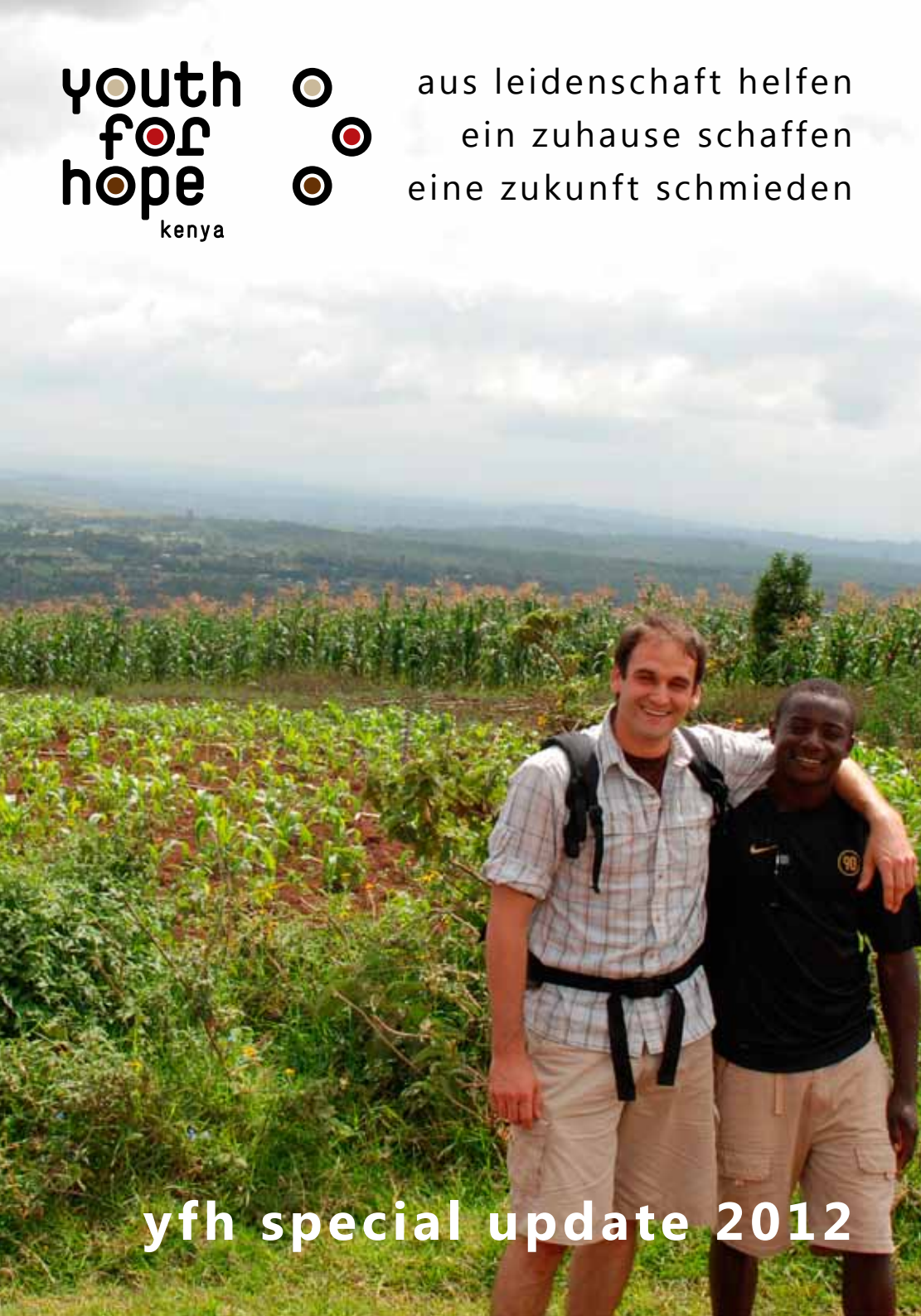




aus leidenschaft helfen
ein zuhause schaffen
eine zukunft schmieden



yfh special update 2012

„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

Mit diesem Grundsatz hatte ich mich im Frühling 2011 bei unserer zuständigen Person von SWISS gemeldet und fragte nach, ob es möglich ist, ein solches Projekt zu besichtigen und auch selber anzupacken“, so Marino Rubini

Liebe Freunde von youth for hope

Marino Rubini meldete sich also beim Vorstand von youth for hope und fragte nach einem Volontariat im Kinderheim „Watoto mbele“ in Ngong/Kenia an. Marino arbeitet bei Swiss International Air Lines Ltd. als Maintenance Programm Engineer und berichtet über seinen einwöchigen Aufenthalt im Kinderheim.

Viel Spass beim lesen dieses Berichts.

Euer youth for hope Team
Uschi Roth, Karin Zurbuchen, Barbara König

Prinzipiell wird gerne gespendet

Seit dem 01.01.2011 bin ich ehrenamtlich Captain vom Fussball Club SWISS. Dadurch kam ich das erste Mal in Kontakt mit einer professionellen Hilfsorganisation. Ich wurde angefragt, anlässlich eines internen Festes an einem Informationsstand von SOS Kinderdörfer auszuhelfen. Dabei ging es insbesondere darum, den Bekanntheitsgrad von SOS Kinderdörfer sowie den von Kinder Stiftungen zu steigern und die Unsicherheit von möglichen Spendern zu reduzieren.

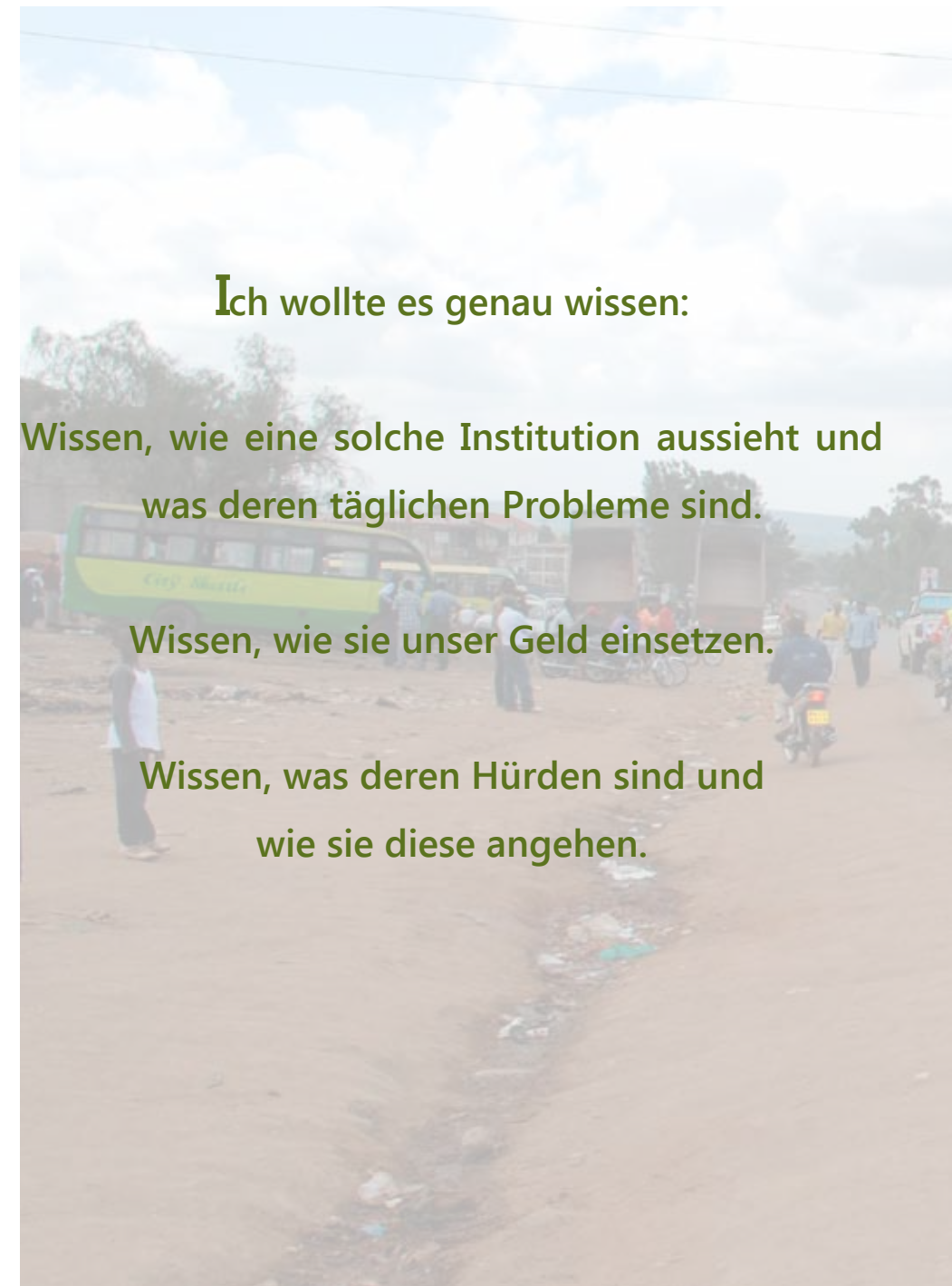
Meine Begeisterung hielt sich da noch ziemlich in Grenzen, denn dafür musste ich schon wieder „Freizeit“ opfern, ohne dass es mir irgendeinen Nutzen bringt. Auf jeden Fall wurde ich dann doch ein bisschen neugierig und sagte zu.

So kam ein Stein nach dem anderen ins Rollen. Während dem Engagement am Informationsstand wurde ich in verschiedenste Diskussionen eingewickelt, mit denen ich nicht gerechnet hatte; positive sowie auch negative.

Die häufigste Aussage war, dass prinzipiell gerne gespendet, aber Zweifel bestehen würde wohin das Geld fließt. Diese Zweifel hielten doch Einige von einer Spende ab.

Klar es ist nachvollziehbar, dass diese Unsicherheit besteht, denn wir leben in einer Welt mit tagtäglichen Skandalgeschichten.

Wohin aber führt uns diese Einstellung, diese Unsicherheit? Wo kommen wir hin, wenn wir nicht mehr vertrauen können?



Ich wollte es genau wissen:

Wissen, wie eine solche Institution aussieht und was deren täglichen Probleme sind.

Wissen, wie sie unser Geld einsetzen.

Wissen, was deren Hürden sind und wie sie diese angehen.

Elektrokabel anstelle von Seife und Schokolade

Ohne dass ich richtig realisiert hatte auf welches Abenteuer ich mich eingelassen hatte, war ich bereits am Flughafen und wartete auf den Flug Richtung Nairobi. Zwar bin ich schon mehrere Male auf dieser Welt herum gereist, meist mit Bussen und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln, jedoch noch nie Gast eines Heimes während einer Woche. Denn ich bin definitiv anders als alle anderen Passagiere am Flughafen in Zürich.

Wer hat schon anstelle von Seife und Schokolade Elektrokabel und Bewegungsmelder eingepackt!?!... :-)



Marino ist gelernter Elektromonteur und hat diese Fähigkeiten nie verlernt. Deshalb haben wir, von youth for hope, ihn gebeten, einen Teil der Aussenbeleuchtung im Kinderheim zu installieren.





Gesichter voller Herzlichkeit und Freude

Mit einer Verspätung von zirka 2h wurde ich am Flughafen abgeholt. Freundlich begrüßte mich der Taxifahrer und machte mir gleich klar, dass wir uns ein bisschen beeilen müssten da er noch einen anderen Kunden hätte. Jep, ich liebe definitiv jeden Taxifahrer der auf einem für uns besseren Waldweg Autos im Sekundentakt überholt und mit Lichtsignalen den entgegenkommenden Autos zeigt wer der Boss auf der Strasse ist. Auf jeden Fall hat mich der „Boss der Strasse“ ohne ernsthaften Zwischenfall zum Dorf Ngong gebracht. Es war schon dunkel als wir im Dorf ankamen. Wir verliessen die Strasse und fuhren die letzten Meter über einen löcherigen, steinigen Weg bis wir an einem grossen Tor anhielten.

Das Tor öffnete sich und ich sah die Konturen eines schönen Steinhauses mit vielen grossen und kleinen Personen vor dem Eingang die mich draussen aufs herzlichste begrüßten. Ich stellte mich kurz auf Englisch vor und versuchte mir zumindest einige der vielen Namen zu merken.

Als wir ins Haus eintraten, konnte ich endlich auch Ihre Gesichter sehen.

Gesichter voller Herzlichkeit und Freude. Vielleicht galt die Freude eher dem kommenden Wochenende als mir...

...und, mit grösster Wahrscheinlichkeit ihrer Lieblings-TV-Sendung. Jep, da bin ich also zu Hause. Was ich zu diesem Zeitpunkt nicht wusste: der TV läuft im Kinderheim nur gerade um diese Zeit, weshalb die kurze „TV-Zeit“ auch so sehr geschätzt wird. Ein kurzer Gedanke beschäftigte mich, wie viel Zeit ich vor dem TV verbringen werde. Heute, wieder zu Hause, ist mein TV im Keller verstaut! :-).

Watoto mbele und die Kinder

Als ich mir dann einen Überblick verschaffte, zählte ich 19 Kinder im Alter von 3 bis 19, die im Kinderheim leben, sowie weitere Kinder, die im Internat wohnen und auch von dieser Organisation unterstützt werden. Dazu kommen ein weiterer Helfer, zwei Frauen und ein Gärtner die zur „staff“ gehören.

Das Zimmer teilte ich mit Mandela, ich präzisiere: mit Nelson Mandela. Er ist ein 19-jähriger Junge, der momentan einen Ausbildungsort sucht. Ich hatte den „Auftrag“, mit Ihm zusammen die elektrische Beleuchtung im Garten zu installieren. Ich habe sehr gerne mit Mandela gearbeitet. Wie die anderen Kinder, stammt auch Mandela aus den Slums.

Eine solche Fröhlichkeit und Freude habe ich bis jetzt bei wenigen Menschen entdeckt.

Sehr interessiert beobachtete er meine Arbeiten, zum Beispiel wenn ich am Sicherungskasten etwas machen musste oder einen Schalter anschloss. Am meisten Freude hatte er an einem Messgerät, das ich für ihn mitnahm. Ich denke, dass er zumindest ein bisschen beeindruckt war, was ich an Material mit dabei hatte.

Tag für Tag machten wir an unserem Projekt weiter.

Je weiter wir kamen, desto neugieriger wurde er. Zwischendurch führten wir sogenannte Theorieblöcke durch.

Dabei zeigte ich ihm spielerisch und bildlich auf, was Strom ist und was die wichtigsten Vorschriften sind (Vorschriften bezüglich Sicherheit, nicht nach Schweizernorm). Wir hatten eine sehr lustige Zeit zusammen.





Mandela hat mich beeindruckt

Ich könnte stundenlang, noch viele lustige Situationen erzählen. Eine Erfahrung hat mir besonders imponiert:

Wir hatten eine flackernde Glühbirne im Lagerraum. Noch bevor ich das notwendige Material in den Raum nehmen konnte, hatte Mandela bereits die Leiter positioniert und die ganze Lampe heruntergenommen. Er brauchte maximal eine Minute bis er erkannte, dass der Kupferdraht nicht richtig in der Lampe angemacht war!

Für Sie, liebe Leserin, lieber Leser ist dies vielleicht nicht ganz nachvollziehbar.

Für mich war es beeindruckend, wie er das Problem anging. Mandela ist zwar ein grosser Spassvogel, zeigt aber, dass er systematisch vorgehen kann und sich die Dinge merken kann, die ich ihm erklärt hatte!

So toll die Zusammenarbeit mit Mandela war, arbeitete ich nicht die ganze Zeit, sondern machte an einem Tag eine wunderschöne Wanderung, an einem anderen Tag besuchte ich die Schule und den Gottesdienst. Diese Aktivitäten nutzte ich auch, um mit verschiedensten Einheimischen zu sprechen und zu diskutieren.

Nach 6 Tagen war dann meine Zeit in Kenia vorbei. Als ich im Flugzeug war, ging mir so einiges durch den Kopf. Ich fragte mich, was ich überhaupt erlebt hatte und wer ich in dieser Zeit war. Bei diesem Gedanken musste ich schmunzeln. Ich konnte mich nicht mehr daran erinnern, wann ich eine Woche lang weder TV geschaut, noch „Sprudel- oder Feuerwasser“ getrunken hatte und ich 4 von 6 Tagen der einzige Weisse gewesen war.

Ich bin zurückgekehrt mit einer ehrlichen Dankbarkeit für meine Familie oder einfach für die Tatsache, dass ich hier in der Schweiz aufwachsen durfte und eine Chance habe, die in anderen Ländern nur die Reichen erhalten.

Zuhause angekommen und nach einem langen und heissen Bad :-), erschien alles wie ein kleiner Traum, fast „unreal“. Mit all den Fotos, die ich habe, werde ich die Kids jedoch so schnell nicht vergessen!

Definitiv möchte ich nicht Missionar spielen, auch nicht jemanden dazu überreden Geld zu spenden....

Ich möchte aber mitteilen, dass sich die Relation zum Ganzen verändert, wenn man selbst vor Ort ist.

*Bericht von Marino,
Volontär im August 2011 für eine Woche im Watoto mbele/youth for hope*



Ob meine Geschichte mit Kenia weitergeht weiss ich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht.



Was sicher ist:

Diese Erfahrung möchte ich mit keiner anderen tauschen.

Es war eine super Woche und die Erfahrung die ich dort gemacht habe, wird mich sicher noch lange prägen! :-).

Vielen Dank...

...Marino für deinen Bericht und die tolle Unterstützung vor Ort.

youth for hope Team

YOUTH
FOR
HOPE
kenya



aus leidenschaft helfen
ein zuhause schaffen
eine zukunft schmieden

youth for hope

www.youthforhope.ch
info@youthforhope.ch

PC-Konto: 85-294432-7